

Grillen bringt Referendare mit Ausbildern ins Gespräch

Bereits zum vierten Mal findet am Seminar für Gymnasiallehrer das traditionelle Würstchengrillen in der Mittagspause statt

Von unserem Redaktionsmitglied
Thomas Biener

HEILBRONN Das Seminar für Gymnasiallehrer ist mit knapp 80 angehenden Neulehrern in das Jahr 2026 gestartet. Beim inzwischen schon traditionellen vierten Würstchengrillen vor dem Seminargebäude kommen die Referendare mit ihren Ausbildern zwangsläufig ins Gespräch. Doch manche sind nicht ganz freiwillig in Heilbronn.

Chiara Dedecke startet an diesem Tag als Referendarin in Heilbronn. Die 24-Jährige hat in Stuttgart studiert und wohnt dort. Im Heilbronner Seminar ist sie unfreiwillig gelandet. „Ich mag einfach Kinder und Jugendliche“, sagt sie. Deswegen wolle sie Lehrerin werden. Kindern helfen, ihre Entwicklung fördern – das mache für sie den Beruf der Lehrerin aus. Ihre Seminarschule sei aber in Vaihingen an der Enz, dass sei von Stuttgart aus gut erreichbar.

Aus taktischen Gründen in Heilbronn angemeldet hat sich hingegen Philipp Klein. Er wisse, dass die Seminare rund um die Universitätsstädte schnell voll seien. Der Zaisen-

hausener hat einen Platz im Eppinger Hartmanni-Gymnasium bekommen, sein Plan ist aufgegangen. Es war wahrscheinlicher, dass er auf diese Weise einen Platz an einer Schule bekomme, die ihm passe.

Bevor er sich für das Lehramtsstudium entschieden hat, hat Philipp Klein Medieninformatik studiert. Das Studium habe er dann abgebrochen und sich gefragt: „Was

will ich denn sonst machen?“ Etwas Sinnstiftendes sollte es sein, etwas, dass einen Beitrag zur Gemeinschaft leiste. Das in Kombination mit dem vom ihm oft gehörten Satz „Philipp, du wärst ein guter Lehrer“ habe dann den Ausschlag gegeben. Für ihn sei es eine Berufung, sagt er.

Einfach „ein bisschen reingerrutscht“ ist Sebastian Wienold. Der 29-Jährige hat Deutsch, Geschichte

und Gemeinschaftskunde in Mannheim studiert, das Heilbronner Seminar war sein Drittewunsch. Nirgendwo anders habe man so einen formenden Einfluss auf die Gesellschaft, sagt Sebastian Wienold. Die Arbeit mit der nächsten Generation sei ihm wichtig. Dabei sein, wenn Kinder sich entfalten, darauf freue er sich. Der Lehrberuf sei auch ein Mittelweg, zum Teil sei man schließ-

lich auch Fachwissenschaftler. Gleichzeitig habe man Abwechslung, da als Lehrer jeder Tag anders sei. Was er nicht wolle, sei ein klassischer „nine to five“ Bürojob.

„Was macht mir Spaß?“ Diese Frage stellte sich Karoline Robenek nachdem sie zuerst Medienmanagement studiert hat. Schnell stellte sie fest, dass das nichts für sie ist. Kunst und Sprachen machen ihr Spaß. Auch aus einem gewissen Sicherheitsaspekt heraus entscheidet sie sich dann für das Lehramtsstudium. „Begeisterung für meine Fächer weitertragen und an der Schule etwas bewirken, das ist, was ich möchte“, sagt die Referendarin.

Weniger Hürden „Es ist nicht selbstverständlich, dass sich die Ausbilder hinter den Grill stellen“, ist Martina Geiger, Seminarleiterin in Heilbronn, überzeugt. Dominik Siehl und Sven Heinzmann, beide Ausbilder im Fachbereich Deutsch, kümmern sich um die Würste, geben sie an die Referendare aus und kommen mit ihnen ins Gespräch. Und Martina Geiger ist überzeugt: „Mit der Wurst geht es leichter, es baut Gesprächshürden ab.“



Hürden abbauen: Beim inzwischen schon traditionellen Würstchengrillen vor dem Seminargebäude kommen die Referendare mit ihren Ausbildern ins Gespräch.

Foto: Thomas Biener